

erscheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unkorrigirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration
dieses Blattes (Unterstadt 9)
angeworben:
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3. B., erst der Stempel-
gebühr 30 kr.

Subskriptions-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeißner, Buchhändler; in Icoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 281.

Hermannstadt, Samstag den 3. December 1892.

108. Jahrgang.

Die Ministerkrisis in Frankreich.

Die Deputiertenkammer hat am Montag den Stab über das Cabinet Loubet gebrochen. Der Panamascandal verlangte ein Opfer, und da den eigentlichen Schuldigen im Augenblicke noch nicht beizukommen war, so entließ sich der Born, wie dies in Frankreich üblich ist, über dem Haupte des derzeitigen Cabinets. Nach den vorliegenden telegraphischen Berichten war die Kammer selbst überrascht, als das Ergebnis der entscheidenden Abstimmung bekannt wurde, und es gewinnt den Anschein, als habe die Mehrheit der Deputierten nicht einmal die Absicht gehabt, das Ministerium, wenigstens bei diesem Anlasse, zu stürzen. Doch wie dem auch sei, die vollendete Thatsache wird dadurch nicht geändert, und es entsteht höchstens die Frage, ob der Präsident der Republik versuchen wird, das Cabinet durch außergewöhnliche Mittel zu retten. Es ist die Rede davon, der Präsident werde an die Stelle der Neubildung des Cabinets eine Auflösung der Kammer treten lassen. Wir vermögen an die Wahrscheinlichkeit dieser Eventualität nicht zu glauben, und träte sie doch ein, so würden wir nicht umhin können, diese Maßnahme für eine verfehlte zu halten.

Zwar wird ein objectiver Beurtheiler nicht leugnen können, daß Loubet in den neun Monaten seiner Ministerpräsidentenschaft das Staatschiff schlecht und recht durch die verschiedenen Fährlichkeiten gesteuert hat, und daß auch der Erfolg im Allgemeinen auf seiner Seite gewesen ist, aber andererseits wird Niemand behaupten wollen, daß er sich in dieser Zeit zu einer Position in Frankreich aufgeschwungen hat, die ihn, entgegen dem sonst üblichen Gebrauch, berechtigt, an das Land zu appelliren, wenn das Ministerportefeuille seinen Händen entgleiten will. Loubet ist ohne Frage einer der besten unter den vielen Ministerpräsidenten gewesen, welche die dritte Republik an die Spitze der Staatsleitung berufen hat. Schlicht und gerade in seinem Wesen, anspruchslos und ehrlich, mit gesundem, nüchternem Menschenverstande ausgestattet, hat er die bösen Voraussetzungen, die ihn bei seiner Berufung zur Bildung des neuen Cabinets zu Anfang März d. J. begleiteten, zu Schanden gemacht. Es hieß damals, daß er gleichsam nur als ein Lückenbüßer zu betrachten sei, der nach kurzer Frist wiederum dem als Kriegeminister in seinem Cabinet vertriebenen früheren Ministerpräsidenten Freycinet Platz zu machen haben werde. Als der eigentliche Zweck der damaligen Krisis wurde die Beseitigung des Ministers des Innern, Combars, angesehen; Freycinet hätte man am liebsten am Staatsruder belassen, da dies aber gegen die parlamentarische Etiquette ging, so sollte für eine scheinbare Zwischenzeit ein Strohmännchen eingeschoben werden, und dazu allein war, nach der Ansicht vieler, Loubet ausersehen. Der Verlauf der Dinge hat sich indessen anders gestaltet. Wir wissen zwar nicht, ob Freycinet nun nicht doch der Erbe Loubet's werden wird, aber das würde nichts an der Thatsache ändern, daß Loubet inzwischen volle neun Monate hindurch seines Amtes mit Geschick gewaltet, und daß er in dieser Zeit parlamentarische Siege zu verzeichnen gehabt hat, um die ihn mancher seiner Vorgänger beneiden könnte. Wir erinnern nur an die Verurtheilung des Breßleues vom 17. und 19. v. Loubet hatte genau die Elemente gegen sich, die im Februar Freycinet bei der Verhandlung über das Genossenschaftsgesetz gegen sich gehabt hatte, und die damals das Cabinet zu Fall brachten, nämlich die Rechte und die Radikalen. Loubet hätte auch offenbar dasselbe Schicksal gehabt, wie damals Freycinet, wenn er nicht am zweiten Tage der Debatten, am 18. November, mit einer überaus glänzenden, die Kammer entzückenden Rede einen so durchgreifenden Erfolg erzielt hätte, daß ihm am folgenden Tage der Sieg durch die Annahme des Gesetzes zufiel.

Aber auch sonst hat Loubet eine glückliche Hand bewahrt. Die Dynamitattentate, die gleich in den Anfang seiner Ministerpräsidentenschaft fielen, waren, da man in Frankreich die Regierung für alles Unheil, ob von ihr verschuldet oder nicht, verantwortlich macht, eine sehr gefährliche Klippe für das junge Cabinet. Aber es gelang, den Hauptattentäter Ravachol dingfest zu machen, und später wälzte sich dann der allgemeine Born auf

die Geschworenen ab, die aus Furcht ein laues Urtheil gefällt hatten. Ebenso gelang es Loubet, die Wirren in Carman, wenn auch nicht zur Zufriedenheit aller Beteiligten, denn das war eine Unmöglichkeit, so doch zur Zufriedenheit der Kammermehrheit beizulegen. Auch bezüglich Dabomeys war ihm das Glück günstig. Er hatte Eignungsnachrichten zur Hand, so oft die öffentliche Meinung sie verlangte, und die Einnahme der Hauptstadt Abomey durch den General Dodds warf noch in den letzten Tagen einen glänzenden Schimmer auf das regierende Cabinet.

All diese Erfolge sind in Frankreich so günstig aufgenommen worden, daß man jetzt, wo Loubet in der Panama-Angelegenheit zu Fall gekommen ist, ernstlich davon spricht, das Cabinet durch einen Appell an das Land im Amte zu erhalten. Wir wiederholen, daß wir einen solchen Versuch für verfehlt halten würden. Gewiß besitzt Loubet viele Eigenschaften, die ihn fähig machen, als Ministerpräsident in friedlichen Zeiten eine gedeihliche Entwicklung seines Staates zu fördern. Aber es fehlen ihm doch jene Gaben, die in Frankreich für einen Staatsmann nothwendig sind, wenn er die Massen mit sich fortzuziehen will, um an ihnen eine Stütze gegen die schwankenden Kammermajoritäten zu finden. Loubet ist weder eine ungewöhnliche machtvolle Persönlichkeit, die durch rücksichtslose Energie zu imponiren weiß, noch auch ist er einer jener blendenden Charlatane, die sich durch große Worte und große Versprechungen die Volksgunst zu erringen verstehen. Loubet ist eine solide, tüchtige Natur, das Prototyp eines Staatsmannes aus dem Volke, wie er sein soll, aber es gehört mehr oder unter Umständen weniger dazu, um in Frankreich dauernd Herr der Situation zu bleiben.

Es kommt hinzu, daß die Umstände, welche den Sturz des Cabinets herbeigeführt haben, nicht gerade geeignet sind, daselbe bei allgemeinen Wahlen in besonders günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Die Anschuldigungen, welche gegen die Leiter der Panamagesellschaft und gegen einzelne politische Persönlichkeiten und Banquiers erhoben worden sind, mögen maßlos übertrieben sein, keinesfalls aber sind sie gänzlich aus der Luft gegriffen. Zu den meist Verdächtigten gehörte auch der Banquier Reinach. Sein plötzlicher Tod mußte in der That allerlei böse Vermuthungen erwecken, und es war ohne Frage ein Fehler der Regierung, daß sie nicht einschritt, um amtlich feststellen zu lassen, ob hier ein Selbstmord vorliege oder nicht, und daß sie ferner die Papiere Reinach's nicht als Material für die gerichtliche Untersuchung des Panamascandals mit Beschlag belegte. Sie hat durch diese Unterlassung ihren verurtheilungswürdigen Gegnern Waffen in die Hand gegeben, die sie ihnen, wenigstens im Augenblicke, nicht wieder entreißen kann. Es ist also nicht wahrscheinlich, daß die Ausschreibung von neuen Wahlen besonders günstig für das zurückgetretene Cabinet ausfallen würde. Und andererseits würde die Regierung gerade jetzt, wo Frankreich voll unter dem Eindrucke des Panamascandals steht, nicht gut daran thun, die politischen Leidenschaften zu reizen.

Es wäre noch ein anderer Weg zu Gunsten Loubet's möglich, und auch dieser ist in Anregung gebracht worden, der nämlich, daß der Präsident der Republik von der schlecht informirten Kammer an die besser zu informirte Kammer appellirt, und daß diese ihr Votum gewissermaßen zurücknimmt. Ein solches Verfahren würde zwar gegen den sonst üblichen Gebrauch in Frankreich verstößen, könnte indeß eher Aussicht auf Erfolg haben. Daß aber überhaupt so ernsthaft die Mittel erwogen werden, um Loubet an der Spitze der Regierung zu erhalten, das beweist, welche ehrenvolle Stellung er sich während seiner Ministerpräsidentenschaft zu erringen verstanden hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. December.

Der Gesetzentwurf über die Regelung der Beamtengehälter wird im Abgeordnetenhaus während der Verhandlung über das Staatsbudget auf die Tagesordnung gesetzt werden. Zu diesem Ent-

wurfe wird die Regierung im Hinblick auf die Erhöhung der Bezüge der Comitatsbeamten, wie dies der Ministerpräsident bereits in einer seiner Reden angedeutet, eine Nachtragsvorlage machen. Die auf die letztere bezüglichen Vorstudien werden binnen 8-10 Tagen beendet sein. So wird der Finanzanschluß des Abgeordnetenhauses in der Lage sein, unmittelbar nach der Neuconstituierung des Hauses die schon früher begonnene Vorberatung des Entwurfs fortzusetzen.

Nach der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses hat am 30. v. ein Ministerrath stattgefunden, welchem auch Graf Kuenburg beigewohnt hat. Wie verlautet, hat es sich in demselben um die Feststellung der Erklärung gehandelt, welche Ministerpräsident Graf Taaffe bei der nächsten Beratung des Dispositionsfonds abgeben wird. Dieselbe wird voraussichtlich in einem für die Linke entgegenkommenden Sinne abgefaßt sein und in dem Wunsche der Regierung gipfeln, auch weiterhin mit der Linken Fühlung zu behalten. Eine Veränderung in der bestehenden Haltung der Linken gegenüber dem Dispositionsfond dürfte jedoch durch diese Erklärung kaum herbeigeführt werden; auch dürften die Bemühungen, welche noch immer stattfinden, um den Grafen Kuenburg zum Verbleiben im Cabinet zu bewegen, erfolglos bleiben. — So lauten Meldungen aus den Kreisen der Linken. Nach von anderer Seite colportirten Gerüchten soll jedoch eine Ueberrumpfung noch keineswegs ausgeschlossen sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Nachricht, Kaiser Wilhelm I. sei geneigt gewesen, auf die dreijährige Dienstzeit zu verzichten, als unrichtig und durch nichts erwiesen.

„Le Journal“ veröffentlicht den Text eines Vertrages, welcher angeht die erneuerte Vertrag der Tripel-Allianz wäre. Dieser Vertrag soll im Mai d. J. zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und am 5. Juni mit Italien abgeschlossen worden sein und besagt: In Erwägung der unklaren politischen Situation gewisser Staaten Europas für den allgemeinen Frieden oder einen der contrahirenden Staaten erneuern derselben ihre Defensivliga, die eine offensive werden könnte. Kaiser Wilhelm und Kaiser-König Franz Josef anerkennen Rom als Hauptstadt Italiens und versprechen, Italiens coloniale Politik zu unterstützen. Kaiser Wilhelm und König Humbert verpflichten sich, Oesterreich-Ungarn am Balkan zu unterstützen. Die Verbündeten verpflichten sich, auf dem Kriegsfuß zu stehen. Im Kriegsfalle zwischen Deutschland und Rußland mobilisirt Oesterreich-Ungarn seine Armee. Italien mobilisirt und greift Frankreich an, wenn dieses aggressiv auftritt. In einem Kriegsfalle zwischen Deutschland und Frankreich greift Italien auch an und Oesterreich-Ungarn mobilisirt, um die Intervention Rußlands zu verhindern. Im Kriegsfalle zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland declarirt Deutschland Rußland den Krieg und Italien mobilisirt an der Grenze Frankreichs seine Armee. Im Kriegsfalle zwischen Italien und Frankreich mobilisirt Deutschland einerseits und Oesterreich-Ungarn andererseits, um die russische Intervention zu verhindern.

Der spanische Minister des Innern hat in Folge einer Meinungsverschiedenheit in der Frage der Auflösung der Municipalsität von Madrid seine Demission gegeben. Die Königin-Regentin hat ein Decret unterzeichnet, durch welches der Vicepräsident der Kammer, Danvilla, zum Minister des Innern ernannt wird. Der Maire von Madrid wird seine Entlassung geben.

Die Königin von England genehmigte die Ernennung des Generalmajors George White zum Oberbefehlshaber in Indien an Stelle Lord Roberts's.

Die „Römisches Zeitung“ meldet aus Petersburg: Seit dem Jahre 1891 führt die Censurbehörde Buch über unliebsame Aeußerungen der auswärtigen Zeitungen gegenüber Rußland. Diese Aeußerungen werden bei Ausgabe der betreffenden Zeitungen mit schwarzer Farbe überzogen. Nunmehr soll jedem auswärtigen Blatte, welches jährlich mehr als zweihundertmal schwarz angestrichen wurde, der Postdebit entzogen werden. Im Jahre 1893 würden hievon die „Kreuzzeitung“, die „Wostische Ztg.“,

Feuilleton.

Das goldene Kalb.

Novelle von Reinhold Drtmann.

(9. Fortsetzung.)

Mit einer Schnelligkeit, als ob er dies Signal auf der Schwelle erwartet hätte, erschien der Diener in der geöffneten Thür und winkte, während der Fabrikbesitzer sich wieder anscheinend gelassen mit seinen Papieren zu beschäftigen machte, den Arbeitern zu, das Zimmer zu verlassen. Zaudernd schritten sie sich dazu an, nur Paul Mehnert blieb noch auf seinem Plage, und nachdem er allem Anschein nach eine Weile mit sich selber gekämpft hatte, sagte er:
„Sie sollten das nicht thun, Herr Neukamp — in Ihrem eigenen Interesse sollten Sie es nicht thun! Ich rede da nicht für mich; denn daß Sie mich nicht wieder annehmen werden, kann ich mir nun wohl denken, und am Ende bin ich's ja auch schon gewöhnt, auf solche Art an die Luft gesetzt zu werden. Aber ich rede für die armen Leute, denen Sie das Dach über dem Kopfe fortnehmen und die Sie mit Weib und Kindern auf die Straße werfen wollen. Wenn sie doch bereit sind, sich Ihrem Willen zu fügen und die Arbeit zu den neuen Lohnsätzen aufzunehmen —“
Hugo Neukamp hatte ihn erst ungehindert reden lassen, wie wenn er nicht ganz mit sich im Reinen sei, welche Haltung er ihm gegenüber einzunehmen habe; nun aber stand er plötzlich auf und schritt, indem er in seiner ganzen stattlichen Größe dicht vor ihn hintrat, dem Tischler die Weiterrede ab.
„Sie überschätzen meine Geduld und meine Gutmüthigkeit. Glauben Sie etwa, daß ich geneigt bin, mich von einem Menschen Ihres Schlages befehlen oder überreden zu lassen? Ohne Zweifel sind Sie ja einer der Anführer dieser ganzen Ausstandsbewegung gewesen, denn Ihre gleichen hat

wahrlich nichts auf's Spiel zu setzen und das Fegen und Wühlen ist jedenfalls um Vieles angenehmer, als das Arbeiten, da es Ihnen ja die Möglichkeit gewährt, sich aus der Tasche Ihrer Kameraden gute Tage zu verschaffen. Aber man macht heutzutage nicht mehr viele Umstände mit Individuen von Ihrer Art — merken Sie sich das, mein Vester! Ich werde noch in dieser Stunde die Polizei ganz besonders auf Sie aufmerksam machen, und ich rathe Ihnen darum, lieber aus freien Stücken die Stadt so bald als möglich zu verlassen. Wer weiß, ob Sie sonst nicht noch unliebsame Bekanntschaft mit unseren Gefängnissen machen könnten.“

Die anderen Mitglieder der Deputation, die bei den ersten Sägen ihres Kameraden schon wieder ein wenig Hoffnung geschöpft hatten, zogen sich angegriffen dieser Gesprächswendung schon in das Vorzimmer zurück. Paul Mehnert aber blieb kergengerade vor dem Fabrikherrn stehen und sah ihm mit festem, trotzigem Blick in's Gesicht.

„Ich habe nichts begangen, weshwegen man mich in's Gefängniß setzen könnte.“ erwiderte er, „und so viel Gerechtigkeit wird ja am Ende noch in der Welt sein, daß man einem ehrlichen Menschen nicht seine Freiheit nimmt, nur weil es einem Herrn un bequem ist, ihn in seiner Nähe zu haben. Schreiben Sie der Polizei meinetwegen, was Ihnen beliebt — aber nehmen Sie sich in Acht, daß Ihnen nicht schon morgen die Neue kommt über die Hartberzigkeit, mit der Sie die armen Leute da fortgeschickt haben.“

Herr Neukamp kniff die Augen zusammen und fixirte den Tischler mit einem tückischen Blick.
„Ich soll mich in Acht nehmen, wie meinen Sie das? — Wollen Sie damit eine Warnung oder eine Drohung aussprechen?“

„Die Erklärung für meine Worte werden Sie sich leicht selber geben können, Herr Neukamp! Die Arbeiter Ihrer Fabrik sind gewiß ruhige und friedliebende Menschen; aber man soll auch die Ruhigsten nicht zur Verzweiflung treiben, wenn man nicht am Ende schlimme Erfahrungen mit ihnen machen will. Werfen Sie die Weiber und Kinder wirklich auf die Straße und lassen Sie wirklich fremde Arbeiter von außerhalb kommen, so sehen

Sie sich vor. — Ich möchte nicht dafür einstehen, daß auch dann noch Alles in Ruhe und Frieden abgeht.“

„Friedrich“, wandte sich der Fabrikbesitzer mit erhobener Stimme an den noch immer in der Thür stehenden Diener, „du hast gehört, daß dieser Mensch mich gedroht hat. Bräue es dir wohl ein, denn du wirst es möglicherweise vor der Obrigkeit bezeugen müssen. Und nun entferne den Burschen aus meinem Hause! — Ich will mich nicht weiter belästigen lassen.“

Der Diener näherte sich geborham Paul Mehnert; aber der Blick, der ihn aus den düsternen Augen des Tischlers traf, hielt ihn doch davon zurück, die Weisung seines Herrn buchstäblich auszuführen.

„Man braucht mich nicht hinauszuwerfen, Herr Neukamp, und ob Sie meine Worte als eine Drohung nehmen wollen, ist mir, wie gesagt, ganz einerlei. Wir Beide haben in Zukunft ja doch nichts mehr mit einander zu schaffen.“

Er ging; aber der Fabrikbesitzer verfolgte ihn mit einem bösen Blick.
„Oho, mein Burschen, darin könntest du dich doch täuschen“, sagte er bei sich selbst. „Ich müßte ein Narr sein, wenn ich nicht die gute Gelegenheit wahrnähme, mir ihre Sippchaft vom Leibe zu halten. Es ist ja kein Zweifel, daß er ihr Bruder ist; aber er wußte offenbar nicht, wen er vor sich habe. Wir wollen doch lieber nicht erst abwarten, bis er dahinter gekommen ist.“

Er setzte sich nieder und schrieb an den Polizeidirector von W.; aber er war noch nicht über die ersten Zeilen hinausgekommen, als an die Thür des Zimmers geklopft wurde und sich auf sein ärgerliches „Herein!“ die lange, dürre Gestalt des Affessors Valentini über die Schwelle schob.

Der eiferfüchtige Groß, mit welchem der um seine dominierende gesellschaftliche Stellung besorgte junge Herr den Fabrikbesitzer anfänglich betrachtete hatte, schien neuerdings einem sehr freundschaftlichen Verhältnis zu weichen zu sein, da der Affessor sich die Freiheit nehmen konnte, zu einer so frühen Stunde unangemeldet hier einzudringen.

die „Waldener Neuesten Nachrichten“, die „Frankfurter“ und andere Zeitungen betroffen.

Die „Times“ veröffentlicht eine russische Note an die Spitze in der Frage der ruckhändigen Entschädigungen für die im letzten Kriege geschädigten russischen Staatsangehörigen. Melidoff bringt auf prompte, endgültige Regelung der Schuld mit ironischem Hinweis auf die Besserung der türkischen Finanzlage, welche der Spitze gethatte, beträchtlich höhere Summen, als die den russischen Unterthanen zukommen, für neues Kriegsmaterial zu verausgaben. Die „Times“ erzählt, die Spitze werde zur schleunigen Befriedigung der russischen Gläubiger ihre von der Tabakmonopol-Gesellschaft gezahlte Jahresrente verpfänden.

Die „New-York Times“ und „Baltimore Sun“ veröffentlichten die diesen Blättern angeblich von Herbert Gladstone mitgetheilten Grundzüge des Home-Rule-Planes. Danach wird Irland in vier autonome Provinzen getheilt. Jede Provinz erhält ihre Legislative nach amerikanischem Muster. Jeder Provinz steht ein Reichsgouverneur vor, welcher die Legislative einberufen und auflösen kann. Die Beschlüsse der Legislative unterliegen seinem Veto. In Dublin soll ein irischer Senat von lebenslanglich gewählten Mitgliedern der Legislative der vier Provinzen eingesetzt werden. Heer, Flotte und Festungen bleiben unter Aufsicht der Reichsregierung. Irland darf mit auswärtigen Mächten nicht unterhandeln. Schutzölle gegen britische Waaren sind unzulässig. Die Acte der Provinzparlamente und des Senats unterliegen der Revision des künftigen Ausschusses des Geheimen Rathes für London. Im Reichsparlament soll Irland durch 80 Abgeordnete vertreten sein, von denen jede Provinz 20 wählt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 30. November.

Die Emotionen, welche die Neubildung des Cabinets für das Parlament im Gefolge hatte, sind nun glücklich vorüber und das Abgeordnetenhaus hatte heute nach langer Zeit die erste gottlob „uninteressante“ Sitzung. Es handelte sich um die Vorlage betreffend die Vertiefung des Eisernen Thors-Canals, bei welcher Vorlage die frühere Regierung bekanntlich ihre „normale parlamentarische Thätigkeit“ einzustellen gezwungen war. Die neue Regierung hat nun mit dieser Vorlage ihre „normale parlamentarische Thätigkeit“ angetreten.

Nach dem sachlichen Referate Alexius Bokrofs' entwickelte Eugen Gaal, der sich von einem Fachmanne hatte informieren lassen, seine Bedenken gegen das projectirte Unternehmen, um sich sodann im Namen der Nationalpartei gegen dasselbe zu erklären. — Minister Lúcacs trat sofort diesen Bedenken, die sowohl technischer als auch wirtschaftlicher Natur waren, entgegen. Der Minister wies an der Hand interessanter Daten in angelegender Darstellung nach, daß andererseits die von dem Vorkämpfer der Nationalpartei bezeichneten Schwierigkeiten nicht unüberwindlicher Natur seien, andererseits aber die von demselben aufgeworfenen Fragen durch Parlamentsbeschlüsse längst überholt sind. Namentlich verdiene die Regierung nicht den Vorwurf, daß man vor der Regulierung des Eisernen Thores nicht genug Sachverständige angehört, da auch nach dieser Richtung Alles gesehen war, um an die Ausführung des Werkes mit voller Beruhigung gehen zu können. Auch die Art und Weise, wie der Handelsminister die volkswirtschaftlichen Bedenken Gaal's entkräftete, wurde von der Majorität sehr beifällig aufgenommen. Namens der Unabhängigkeits-Partei erklärte sich Alexius Pap, der v. A. der Nationalpartei wegen ihrer Opposition in dieser gemeinnützigen Sache einen Vorwurf machte, für die Vorlagen aus Motiven, auf welche aber nur ein geringes Auditorium neugierig war. — Julius Horvath meinte, wir hätten auch vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte viel wichtigere Ausgaben zu machen, als die hier vorgeschlagene, welche mehr im Interesse der unteren Donauländer als im ungerigen geschieht. Nachdem Redner sodann seine Erfahrungen mit den vaterländischen Experten im Wasserbau mitgetheilt und für eine größere Finanzsicherung ungarischer Sachverständiger und Arbeiter bei dem Canalbau eingetreten, erklärte er sich gegen die Vorlage.

Auf der Rechten erhob sich dann für die Vorlage ein berufener Verteidiger in der Person Edmund Miklos's, welcher als Techniker an Ort und Stelle die in Frage stehenden Arbeiten studirt. Das gesamte Haus, ohne Parteiunterschied, folgte mit der schmeichelhaftesten Aufmerksamkeit den Mittheilungen des Redners, welcher auch dafür Zeugniß ablegte, daß der schwierige Theil der Arbeiten unter der Leitung ungarischer Ingenieure erfolgt. Auch die Anregung zur Tieferegelung der Canalsohle war von

„Entschuldigen Sie, Verehrtester, wenn ich höre,“ sagte er, die etwas widerwillig dargebotene Rede Neufkamp's kräftig schüttelnd. „Aber mein Weg führte mich gerade in Ihrer Nähe vorüber und da konnte ich mir's nicht verkneipen, Ihnen einen guten Morgen zu wünschen. — Stehen übrigens tief in allerlei Aufregungen — wie? — Möchte, offen gestanden, augenblicklich nicht in Ihrer Haut sein, wie behaglich sich's sonst auch darin leben mag. Fatale Sache, mit Leuten auf dem Kriegsfuß zu stehen, die so unheimliche Gesichter haben wie dieser Eine, dem ich unten auf der Treppe begegnet bin.“

Hugo Neufkamp zuckte geringschuldig mit den Achseln. „Nah, ich bin nicht furchtsam! — Und was sollte ich auch am Ende von dem feigen Gesindel zu beorgen haben!“

„Nun, man hat doch Beispiele! — Ich für meine Person würde in solchem Fall eine gültige Einigung entschieden vorziehen.“

„Um so besser also, daß Sie nicht an meiner Stelle sind. Niemals war eine scharfe Action so gut am Plage als in diesem Fall.“

„So? — Es geht also bis auf's Neueste? — Na, Sie müssen freilich am besten wissen, was Sie wagen können. Von dem kleinen Feste, zu welchem Sie die Güte hatten, mich für heute Abend einzuladen, ist unter solchen Umständen natürlich nicht mehr die Rede — wie?“

„Warum denn nicht? — Fürchten Sie sich etwa auch zu kommen?“

Der spöttliche Ton dieser Frage schien den Affessor empfindlich getroffen zu haben.

„Fürchten? — Ah, Sie sind spöthast, mein lieber Neufkamp! Aber ich sollte doch meinen, daß wir mit Rücksicht auf die Klugheit der Damen —“

„Oh, was das anbetrifft, so mögen Sie sich beruhigen, Herr Affessor! Die Geladenen haben im Laufe des gestrigen Tages sammt und sonders abgefast, so daß wir heute Abend nur noch unser fünf sein werden — Sie selbst, meine Braut und ihre Schwester, mein Schwiegervater und meine eigene unbedeutende Person. Dafür aber, daß die Fräulein von Hosselrode durch ihre Klugheit unser Vergnügen nicht beeinträchtigen werden, dafür, mein Lieber, siehe ich Ihnen ein.“

Der Affessor war ein viel zu schlechter Schauspieler, als daß man ihm nicht vom Gesicht abgesehen hätte, wie sehr er bedauerte, sich nicht ebenfalls durch eine einfache schriftliche Absage der gefährlichen Situation entziehen zu haben. Nun, wo durch Neufkamp's vorige Frage gewissermaßen seine ritterliche Ehre engagirt war, gab es kaum noch eine Möglichkeit, diesem bedenklichen Feste auf gute Manier auszuweichen. Er gab sich also mit erzwungenem Lächeln den Anschein, als ob er voll der freudigsten Erwartungen in Bezug auf den Verlauf desselben sei; aber die Fragen, die er zwischenburch nach dem gegenwärtigen Stande der Striksbewegung und nach der bisherigen Haltung der Arbeiter that, bewiesen zur Genüge, wie wenig behaglich ihm in Wahrheit dabei zu Muth war.

(Fortsetzung folgt.)

diesen Ingenieuren ausgegangen welche nur ihre Pflicht erfüllten, indem sie die Regierung auf die Verhütung der günstigen Umstände aufmerksam machten und die Regierung erlöste nur ihre Pflicht, indem sie diese Anregung nicht unbenußt fallen lie.

Nach dieser temperamentsvollen Rede, zu welcher man deren Autor von allen Seiten beglückwünschte wurde diese Debatte geschlossen. Referent Bokrofs verurtheilte in seinen Schlussworten v. A. die Böhrenzwecken dienenden und sich stets wiederholenden Aufstreuungen, daß die Berliner Diebstahl-Gesellschaft beim Bau des Eisernen Thores angeblich so große Verluste erleide. Auch machte der Referent die Gegner der Vorlage auf mehrere Fehler aufmerksam.

Minister Lúcacs ergriff sogleich das Wort, hauptsächlich um Horvath gegenüber unter allgemeiner Zustimmung zu betonen, daß die Verträge mit der Unternehmung genügende Garantie für die ungarischen Fachkräfte und für die vaterländische Industrie nthalten.

Die Vorlage wurde hieran im Allgemeinen angenommen.

In der Specialdebatte vertrat sich Horvath dagegen, als ob ihn ein der Unternehmung feindselige Interesse leite, worauf der Referent constatirte, daß seine Bemerkung nicht direct gegen Horvath gerichtet war und nicht im Interesse der Unternehmung erfolgte.

Die dritte Sitzung der Botage wird morgen stattfinden.

Am Schlusse der Sitzung richtete Stefan Pajay folgende Interpellation an den Cultusminister:

Mit Rücksicht darauf, daß das Ansehen und die Kräftigung der staatlichen Rechtsordnung nebst der Einheitlichkeit der staatlichen Institutionen eine Uebereinstimmung der Regierungsaussagen und Regierungshandlungen fordern; mit Rücksicht darauf, daß der Herr Cultusminister selbst den direct aus seinem Februar-Erlasse stammenden Widerstreit der Pflichten, den sogenannten Gewissensconflict und hiezu indirect die Unhaltbarkeit des Erlasses anerkannte; mit Rücksicht auf jenen Programmpunct des gezeichneten Cabinets, mit welchem es das Zurückziehen des cultusministeriellen Erlasses sub J. 10086/1890 aussprach; mit Rücksicht auf die aus dem Erlasse stammende Abirrtheit, wonach man wegen ein und desselben Punctes dieses Erlasses, bald gegen das Dogma, bald gegen das Recht verfährt: frage ich den Herrn Cultusminister, da dieser lächerliche, das Ansehen der staatlichen Rechtsordnung gründlich compromittirende Zustand vollkommen unhaltbar ist, ob er beabsichtigt, den famosen Erlaß dem Verprechen der Regierung gemäß ungesäumt zurückzuziehen, und ob, wiewohl dies nur einen Federstrich kostet, bisher aber trotzdem noch nicht geschehen ist, dieses Verprechen des gezeichneten Cabinets überhaupt ernst zu nehmen ist.

Mit Rücksicht ferner darauf, daß die Belegung der Ministerialrathsstelle in der Section des Cultusministeriums für die katholischen Kirchen- und Schulangelegenheiten nach den traurigen Erfahrungen der Vergangenheit doppelte Umsicht und Erwägung fordert, damit ein solcher geistlicher Herr gewählt werde, den Wissenschaft und Tugend, Verstand, Klugheit, Weisheit, Umsicht, Tact und vor allem unerschütterliche Glaubenskreue hierfür empfehlen: frage ich den gezeichneten Herrn Cultusminister, ob die Mittheilung des officösen „Magyar Ujsag“ wahr ist, wonach ein vom kirchlichen Standpuncte aus disqualificirtes Individuum für diese Stelle anberufen ist? Und wenn diese Nachricht wahr ist, womit motivirt der gezeichnete Herr Cultusminister, daß für diese wichtige Stelle mit Umgebung von einer Legion verdienstvoller Leute, die Ernennung eines weltlichen Mannes geplant wird, und wenn er dies nicht motiviren kann, beabsichtigt er die aufgeregte öffentliche Meinung der Katholiken zu beruhigen, indem er zur Ernennung für diese Stelle Sr. Majestät einen würdigen Mann vorschlagen wird?

Mit Rücksicht darauf, daß hinsichtlich der Verwaltung der das Eigenthum der katholischen Universität bildenden katholischen Fonds und Stiftungen die katholische öffentliche Meinung nur darin beruhigung findet, wenn in die Controlcommission dieser Stiftungen glaubensreue Katholiken ernannt werden: frage ich den gezeichneten Cultusminister, womit er es motivirt, daß Dr. Emerich Szval, der Einziger des auf den berüchtigten Februar-Erlaß bezüglichen noch berüchtigten Beschlusses, in die Controlcommission dieser Fonds ernannt wurde? Und ob der gezeichnete Herr Minister geneigt ist, die aufgeregte katholische öffentliche Meinung damit zu beruhigen, daß er an Stelle des genannten Herrn einen glaubensreueren Katholiken Sr. Majestät zur Ernennung vorschlagen wird?

Bajay hatte seine Interpellation in einer Weise begründet, welche nicht bloß von der Rechten mit häufigen Widerspruchskundgebungen aufgenommen wurde. Auch Bajay's Parteigenosse Thaly wurde von dem Interpellanten in einer Weise apostrophirt, daß derselbe in persönlicher Sache das Wort ergriffen mußte. Besonderen Reiz rief die Art und Weise hervor, wie sich der Interpellant über den Szegediner Pfarrer Jovanovic und über Dr. Szval äußerte. Hiemit war die Sitzung um 2 Uhr zu Ende. In der morgigen Sitzung werden die Vorlagen betreffend die gemeinsamen Abrechnungen, die Magyomuter Localbahn, die Altersgrenze der Richter und mehrere Immunitäts-Angelegenheiten zur Verhandlung gelangen.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 1. December. Mit der Ueberschrift: „Wekerle's er sie Feuerprobe“ constatirt der gestrige „Napló“-Leader, daß im Lager der liberalen Partei der innere Friede gänzlich hergestellt ist. Dabei erwidert es nahezu als selbstverständlich, daß das genannte oppositionelle Organ Apponyi's die in Grau gezeichnete, übertrieben geschilderte Krise in der Sphäre der liberalen Partei durchaus nicht als permanent aufgehoben, sondern nur als aufgehoben gelten lassen will. Die Zukunft dürfte uns ehestens von zwei höchst erfreulichen Thatfachen überzeugen, nämlich: daß auch jede weitere Feuerprobe als Ministerpräsident unser so populäre Minister freigeich besitzen wird und daß die künftlich etwas erschütterte gewesene Solidarität im Lager der liberalen Partei eine unüberdringliche Bilanz bilden werde, an welcher alle gültigen Pfeile der Verleumdung, Verdächtigung und politischen Ehrlosigkeit erfolglos abprallen müssen. Wir müssen auf eine unerschütterliche Parteisolidarität, auf die Aufrechterhaltung einer begrenzten logischen Disciplin ein weit größeres Gewicht legen, als die Opposition, wo sich die Konsequenzen einer Meinungsverschiedenheit ohne Nachtheil für das allgemeine Wohl nur auf die betreffende Parteiphäre beschränkt.

Parteikrisen haben für uns kaum geringere Schattenseiten, als Ministerkrisen im Gefolge. Wirken doch unrettbare Parteikrisen im Lager der Majorität auch auf die maßgebende Action des Ministeriums hin, welches einzig und allein nur dann, Kraft der Legislative, Mustersgiltiges, Epochales zu schaffen vermag, wenn das Cabinet von den Folgen des ungetheiltesten Vertrauens im Lichte der Humanität, im Lichte der Vaterlandsliebe und des Zeitgeistes unveränderlich, ungeschwächt und consequent begleitet erscheint. Nun das Unterhaus die bekannten kürzer gehaltenen Entwürfe, auch den über die Vertiefungsarbeiten am Eisernen Thore erledigte, das Magnatenhaus dagegen das Budget-Provisorium schon morgen acceptiren dürfte, sehen wir Anfangs der nächsten Woche der Debatte über das nächstjährige Budget mit der patriotischen nicht unbegründeten Sorge entgegen, daß wir abermals einer klug motivirten, oppositionellen Obstructionskamie wesentlich deshalb wiederholt begegnen werden, weil vor der Hand Apponyi noch kein Minister-Portefeuille in petto und mit seinem Anhang nicht am objectiven Mitarbeiter, sondern daran seine unbeneidenswerte Freude hat, daß persönliche ehrgeizige Interessen und Parteikrisen im liberalen Lager in beklagenswerther Permanenz verbleiben.

Stimmen aus dem Publicum.

Bekanntmachung für die activen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr.

Diejenigen activen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, die mit Ende des Jahres 1892 aus dem Corps ausscheiden wünschen, werden hiemit aufgefordert, ihre diesbezügliche Absicht im Sinne des §. 11 der Vereinsstatuten bis zum 15. December l. J. dem gefertigten Ausschuß schriftlich mitzutheilen.

Hermannstadt, am 1. December 1892.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr:
Gustav Theis m. p., Albert v. Hochmeister m. p.,
Obmann. Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. December.

(Hof- und Personalmeldungen.) Kaiserin-Königin Elisabeth hat am 30. v. Abends 6 1/2 Uhr mit einem Separatlocozug der Südbahn die Reise nach Vilmars angetreten, von wo sie sich in wenigen Tagen nach Korfu begeben wird. Der Kaiser gab Ihrer Majestät das Geleite auf dem Bahnhof. Der Kaiser war in Marschalluniform, die Kaiserin trug einen schwarzen Pelzmantel und geschlossenen Hut ohne Schleiern. Der Abschied Ihrer Majestäten war ein äußerst warmer und inniger. Als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, salutirte und winkte der Monarch Ihrer Majestät noch lange zu, welche aus dem Wagon Grüße mit der Hand zurückwinkte. Im Gefolge Ihrer Majestät befinden sich: Oberhofmeister Baron Ropyca, die Hofdame Gräfin Jazettics, Hofrath Josef Falk und der Director für Hofeisenbahnen Ritter v. Claudy. — Erzherzog Franz Ferdinand ist am 30. v. Früh nach Szegedin abgereist. — Die Vermählung der Erzherzogin Margarethe Sophie, Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig und der Erzherzogin Maria Theresia, mit dem Herzog Albrecht von Württemberg ist für Dienstag, 24. Januar, festgesetzt worden. Aus Anlaß dieses freudigen Ereignisses findet in Wien eine Reihe von Hoffesten statt. Denselben werden zwei Empfangsabende im erzherzoglichen Palais vorausgehen, auf welchen die Erzherzogin-Braut sich von der adeligen Gesellschaft verabschieden wird. Zu der Hochzeitsfeier werden sich nebst allen Mitgliedern des Hoftheaters und der Familie des Bräutigams auch der König und die Königin von Württemberg in Wien einfinden. Die Ankunft des Königspaars dürfte am 19. oder 20. Januar erfolgen. Am selben Tage findet ein Familien-diner statt. Für den zweiten Tag ist eine Festvorstellung in der Hofoper und für den dritten ein Galadiner, sowie ein Hofconcert im Ritter-saale der Hofburg in Aussicht genommen. Am vierten Tage erfolgt der feierliche Act der Renunciation. Die Vermählung wird am 24. Januar durch den Cardinal Grulich vollzogen.

Das Heiratsproject betreffend den Großfürsten-Thronfolger von Rußland und die Prinzessin Marie von Griechenland scheiterte, trotzdem der Thronfolger bei seiner Herzensneigung von der Czarin gefördert wurde, an der Blutsverwandtschaft des Großfürsten und der Prinzessin, die bekanntlich Geschwisterkinder sind, zwischen welchen eine Ehe dem russischen Volksgelübde widerstrebt. — Der Czar hat die bereits ertheilte Einwilligung zur morgatunigen Vermählung des Großfürsten Nikolai mit der von ihrem Gatten geschiedenen Tochter des Kaufmanns Bourtemine zurückgezogen, weil die Letztere den Titel „Großfürstin“ und den Empfang bei Hofe beansprucht hat.

(Ernennungen.) Im Statut der Staatsbauämter wurden ernannt: der Ingenieur I. Classe und Vorstand des Großkoffer Bauamtes Arpad Boeskor zum Oberingenieur III. Classe; der Ingenieur III. Classe: Josef Zinner des Szolnok-Dobosker Bauamtes zum Ingenieur II. Classe; die Ingenieur-Assistenten: Ignaz Mahler des Hunyader, Gerhard Retzgar des Hermannstädter, Josef Schwandner des Szilager, Alexander Hoffmann des Udvarehelyer und Norbert Simon des Szaromsker Bauamtes zu Ingenieuren III. Classe.

(Fahrmarkt-Bewilligung.) An Stelle des im Monate October l. J. aus Anlaß der in Szab-Regen und der Umgegend unter dem Hornvieh herrschenden Maut- und Klauenpeise unterbliebenen Fahrmarktes ist der Stadt Szab-Regen seitens des hohen k. ung. Handelsministeriums unter Zahl 82.149 die Abhaltung eines Nachmarktes bewilligt worden, und zwar wird dieser Markt an folgenden Tagen abgehalten werden: am 8., 9. und 10. December l. J. der Pferdemarkt; am 11., 12., 13., 14. und 15. der Hornviehmarkt; am 16. December der Feirmarkt.

(Kundmachung.) Die Licitations-Commission der hierorts stationirten k. und k. Train-Division Nr. 12 gibt bekannt, daß Dienstag den 13. d., 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der Verwaltungs-Commission der k. und k. Train-Division Nr. 12 (Rothenturmstraße, neue Train-Galerie) die Licitation des sich in der Zeit vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1895 von circa 85 Pferden in der obbenannten Categorie ansammelnden Pferdebedürfnisses stattfindet. Die näheren Bedingungen können in der obervähnten Kanzlei eingesehen werden.

(Stadtvertretung.) Montag den 5. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Innerministerial-Erlaß in Angelegenheit des Schlachthaus-Statuts und der Rindfleisch-Einfuhr. 2. Festsetzung des Vertrages über den Verkauf des Stolzberger Brunnens-Baldes. 3. Wahl eines Mitgliedes in die Archib-Scarrirungs-Commission an Stelle des Herrn Ludwig Reiffenberger. 4. Abschreibung von Activ-Forderungen. 5. Bericht des städtischen Forstamtes über den Bau einer Touristen-Unterkunft auf der Sianta. 6. Innerministerial-Erlaß, J. 27023 ex 1892, betreffs Uebernahme der Krankenpflege im Franz Josef-Bürger-Spitale durch die evang. Krankenpflege-Anstalt A. B. 7. Nachentschädigungs-, beziehungsweise Nachnachschuß-Geld des Josef und Andreas Jakschall aus Anlaß der Eröffnung der Hermannstädter-Friedhof-Fogarajer Bahnhöhle. 8. Licitations-Ergebnisse. 9. Currentien. — Zur Beschlußfassung über Punkt 2 der Tagesordnung ist die absolute Majorität aller Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, daher recht zahlreicher Besuch der Sitzung erwünscht ist.

(„Hungaria“-Schlichtschube.) Das von dem hiesigen Normal-hauptkassendirektor Josef Dopnik erkundene, neuerdings vollkommen verbesserte, in Oesterreich-Ungarn und im deutschen Reich patentirte Schlichtschub-System „Hungaria“ findet wegen seiner Vorzüglichkeit und Sicherheit in allen Eisport-Kreisen übereinstimmend rückhaltlose Anerkennung, denn das ganze Fußgefäß in der Breite ist augenblicklich vertheilt. Diese Auffassung erregende Neuheit stellt sich nach allen Richtungen hin als eine sehr wesentliche Verbesserung allen anderen Systemen gegenüber dar. Die Schlichtschube dieses bis noch unübertroffenen Systems werden in der weltberühmten Fabrik von Richard Weigand in Remscheid-Weinghausen hergestellt. In Hermannstadt befindet sich die Niederlage bei J. Jikeli (Heltauergasse).

(Verloren) wurde Samstag den 26. November, Abends, auf dem Wege vom Theater bis in die Bruckenthalgasse ein silberner Arm-reif. Der rechtliche Finder möge denselben gegen Belohnung in der Administration dieses Blattes abgeben.

(Anzeige für Jäger!) Morgen Sonntag den 4. d. veran-staltet der Hermannstädter Jagdverein auf Szeceleser Gatterert eine Treibjagd. Zusammenkunft Punkt 8 Uhr Früh auf dem Szeceleser Berg.

(Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actienverein.) Diese Gesellschaft, welche in den fünfziger Jahren durch österreichische Capitalisten gegründet wurde und deren Sitz auch heute noch Wien ist, hat ihre Action auch an der Budapester Börse eingeführt. Die Actien des

Rundmachung.

Dienstag am 6. December 1. J., Vormittags 9 Uhr, findet bei dem gefertigten Amte auf dem städtischen Rathhause die Licitation wegen Abfuhr des Düngers aus dem städtischen Schlachthause statt.

Hermannstadt, am 1. December 1892.

Edict.

Am 14. December 1892, Vormittags 9 Uhr, werden bei der hiesigen löblichen k. ung. Grundbuchbehörde verkauft:

- a) das Schobel'sche Haus in der Elisabethgasse Nr. 9 sammt Hausgarten;
b) eine Wiese im Niede-Santfheilungen.

Aus dem Amtsblatte.

Am 19. December (auch unter dem Schätzungswerte) Realoffertungen der Julius Söplösch'schen Concursmasse in Stad. (Debat. Gerichtshof.)

Am 27. Februar (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Jakob Bobes und Genossen in Stolzenburg. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Dem k. k. Bezirksgericht an Anton Florian aus Bilaf, zur Lausfahrt am 1. December zu erscheinen.

Dem ungarischen Ehrengewalt in Klausenburg an die Comonneten-Sängerin Laura Bodvas, zur Tagfahrt am 12. December zu erscheinen.

Dem Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anträgen auf die Concursmasse des Josef Grünfeld in Hermannstadt bis 27. December.

Dem k. k. Bezirksgericht an Andreas Sandi, zur Tagfahrt am 9. Januar zu erscheinen.

Dem k. k. Bezirksgericht an Barbara Fivarin, zur Tagfahrt am 14. Januar zu erscheinen.

Dem Hermannstädter Comitatus-Baillensamt zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Bojca Comana in Galis bis 1. December 1893.

Rundmachung.

Dem k. k. Bezirksgericht, daß Anna Pintér geb. Bábágy aus Székely-lidbárdely unter Eintraut gefehlt wurde.

Edle

Harzer Canariensänger

feinster Stimme, Züchtereier und Verandtaggeschäft unter Garantie. Preisliste, sowie Angabe der Gesangstouren, Behandlung und Fütterungs-Anweisung gratis und franco von W. Heering in St. Andreasberg i. H., Schulstrasse 427, Provinz Hannover.

(1910) 5-10

WOLL-REGIME. Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze sind: Benger's allein echte Normal-Unterkleider. Prämiirt mit 6 goldenen Medaillen. Illustrierte Kataloge gratis. Billigst und echt zu haben im Depôt bei Josef B. Teutsch in Schässburg—Sagessvár.

SARG'S Glycerin-Specialitäten. Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des kaiserlichen Hofes, sowie vieler anderer Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. von Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc. Glycerin-Seife in Bavier, Karcheln, Preußen und Dofen. Honig-Glycerin-Seife in Cartons. Flüssige Glycerin-Seife in Flaschen. Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. Eucalyptus-Glycerin-Seife. Glycerin-Mittel. Chinin-Glycerin-Pomade. Glycerin-Creme. Toilette-Glycerin. Lysol-Seife u. Toilette-Lysol-Glycerin-Seife. Milch-Rahm-Seife etc. KALODONT, hautärztlich geprüfte Glycerin-Bain-Creme. F. A. Sarg's Sohn & Cie. l. und f. Hoflieferanten in Wien.

COGNAC Czuba-Durozier & Co. franz. Cognacfabrik PROMONTNER. General-Representanz Ruda & Blochmann Budapest.



Zur Pflege und Verschönerung des Körpers

l. und f. österr. und f. griech. Hofapotheker Popp's Anatherin-Mundwasser. Seit 75 Jahren als das Beste der Welt bekannt und bewährt gegen alle Mund- und Zahnleiden, in Flaschen zu 50 fr., 1 fl. und 1 fl. 40 fr. Gefälschtes Mundwasser ist schädlich!! Zahnpulver in Schachteln zu 63 fr. Anatherin-Zahnpasta in Schachteln zu 35 fr. sind auch seit 75 Jahren die besten und bewährtesten Zahneinigungsmittel zur Erlangung weißer Zähne.

Dosen zu 70 fr. Aromatische Zahnpasta in Schachteln zu 35 fr. sind auch seit 75 Jahren die besten und bewährtesten Zahneinigungsmittel zur Erlangung weißer Zähne. Popp's Savon Leda 75 fr., Violet Soap 50 fr. Popp's Soap 40 fr., Gentleman Soap 35 fr., Savon Peau d'Espagne 30 fr., Savon Cosmopolite 25 fr., die reinsten und mildesten Toilette-Seifen, frei von jeder Schärfe, die nur zu oft Ursache einer unreinen Haut sind. Popp's Kräuter-Seife, bewährteste und beste medicinische Toilette-Seife gegen Hautleiden, 30 fr. per Stück. Popp's Eau de Quinine 75 fr., stärkt die Kopfhaut und verbündet das Ausfallen der Haare. Popp's Excelsior 90 fr., reinigt die Kopfhaut, verbündet und befeuchtet Schuppenbildung und verbündet juckendes Ergrauen der Haare. Popp's Eau de Toilette 1 fl. per Carton, wirkt erfrischend und mildend, bewahrt den Glanz und Frische des Teints und schützt vor Hautaffectionen jeder Art, wie Missetter, Sommerprossen, Blüthen etc. Poudre Popp, das beste und feinste Gesichtspulver, per Carton 1 fl. 50 fr., verleiht der Gesichtshaut die zarteste Weiße, jugendliche Anmuth, Schönheit und rothe Farbe. Popp's Eau de Lys de France, unübertroffen als vorzügliches Gesichtsmittel zur Erhaltung der Jugendfrische, zur sicheren Entfernung von Sommerprossen, Röthe und allen Unreinheiten des Teints, per Flacon 1 fl. Popp's Odaline des Indes, wunderjam wirksam für raube und aufgesprungene Haut und wird dieselbe geschmeidig und unempfindlich gegen äussere Einflüsse, per Flacon 1 fl. Popp's Eau Japonaise in Cartons zu 2 fl. und 3 fl., schnell wirkendes, nachlässliches Haarfärbemittel, um eine Färbung vom leichtesten Braun bis zum dunkelsten Schwarz zu erzielen, und zwar innerhalb weniger Stunden. Popp's Fontaine Jouvence, Verjüngungsbrennen, bestes Häubemittel, um danktes Haar blond oder gelbblond zu machen, per Carton 1 fl. 50 fr.

Popp's Parfum-Specialitäten: Extracts concentrees in höchst eleganten Flaschen zu 1 fl. 50 fr. und in 96 verschiedenen naturgetreuen Blumen- und Pflanzstoffe-Grüchen. Essence of Coellogina von reinen Orchideen, auf Manila wachsend gewonnen, von intensivem Wohlgeruch, per Carton 2 fl. 50 fr. Lilas des Perse, hochfeiner, naturgetreuer Fliedergeruch, per Flacon 1 fl. 50 fr. Damara als Nothparfüm allerorts beliebt wegen seinem lieblichen Bouquet in Cartons zu 1 fl. 60 fr. und 2 fl. 70 fr. Maiglöckchen, hochfein 1 fl. 25 fr.

Meine sämtlichen Erzeugnisse finden in allen Kreisen des Publicums bis zu den Spitzen der höchsten Aristokratie den besten Anklang und liefern die widerholten Bestellungen wohl den denklichsten Beweis für die Güte und beste Qualität derselben, da es mir nicht zu thun ist, u. r. einen momentanen Erfolg auf Kosten meines Rufes zu erlangen. [1814] 6-6

Dr. J. G. Popp, l. und f. österr. ung. und griech. Hoflieferant in Wien, Paris und New-York.

Zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, G. Jikell, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindl), R. Kuridsán, F. A. Reissenberger, C. F. Theil, G. W. Grohmann, J. B. Misselbacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heltau: G. A. Binder, Apoth.; in Resinar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grossschenk: F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Folbert, Apoth. M. Schuster, Apoth.; in Schässburg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Vlad, Apoth., J. Grafius, Apoth., sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Galanteriewaaren-Geschäften Siebenbürgens. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Cognac de la Distillerie Française Czuba Durozier & Comp. zu Original-Preisen. Cognac * 1.50 - .85, Cognac ** 1.70 - .95, Cognac *** 2. - 1.10, Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht 2.80 1.50. Johann Billes, Hermannstadt. Gefällige Bestellungen von auswärts werden per Post in Kisten zu 3 großen oder 4 kleinen Bouteillen, mit einem Preiszuschlag von 10 fr. per Bouteille franco jeder Poststation prompt ausgeführt.

PH. MAYFARTH & CO., Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen. Wien, II., Taborstrasse Nr. 76, Etabliert 1872, preisgekrönt mit den ersten Preisen auf 600 Arbeiter. fertigen die besten transportablen Sparkessel-Oefen, als Futter-Dämpfer und Industrie-Wasch-Apparate, Dresch-Maschinen für Hand-, Göpel- und Dampf-Betrieb, Göpel, Häcksel-Futterschneider, Schrotmühlen, Hübenhauer, Grünfutter-Pressen, patent. Blunt-Getreide-Putzmühlen, Maisrebler. Kataloge gratis. Vertreter erwünscht.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1893 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig: Siebenbürgischer Volks-Kalender mit dem Beamten- und Militär-Schematismus. XLII. Jahrgang. Inhalt: Kalenderium - Kalender der Juden - Merkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1893 - Die 12 Himmelszeichen - Die Mondesviertel - Jahres-Charakter - Von den vier Jahreszeiten - Die vier Quarten - Ostertafel - Dauer des Fastings - Landespatrone - Von den Finsternissen - Jahresregent - Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie - Gerichstferien - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königsbauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenbauser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Postparcasse - D. Post-Curie - E. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnen: A. Eisenbahnenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Stempel- und Gebührenwesen - Moritz Guist, Director des evangelischen Gymnasiums A. S. wirtschaflich nützliche Schmarozger. Von W. Hausmann - Die Vereinstage in Hermannstadt - Der ebrliche Kinder. Von E. Fabrew - Rückblick auf das Jahr 1892 - Gemeinnütziges - Miscellen und Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Inverate. Illustration: Moritz Guist, Gymnasial-Director in Hermannstadt. Preis 60 fr., mit Postzuschung 65 fr.

Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Postzuschung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender. Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1893 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Die kritischen Tage des Jahres 1893 - Von den Finsternissen - Von den Jahreszeiten - Die vier Quarten - Ostertafel - Jahresregent: Mercur - Die Sichtbarkeit der Planeten - Kalenderium - Genealogie der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königsbauses von Oesterreich-Ungarn - B. Fahrpost - C. A. una. Postparcasse - D. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Stempel- und Gebührenwesen - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - B. Fahrpost - C. Stempel- und Gebührenwesen - Moritz Guist, Director des evangelischen Gymnasiums A. S. wirtschaflich nützliche Schmarozger. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von Albert Amlacher - Der jährliche Traum von Hammer - Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1891 bis Ende September 1892 - Denkprüche für's Haus - Lebensregeln - Die zehn Gebote der Kinder-Erziehung - Der Freispruch. Gedicht von Hermann Walmser - En por lastig Geschichten - Anekdoten - Wammigalliges - Gemeinnütziges - Post-Curie - Eisenbahn-Fahrordnung - Inverate - Verzeichnis der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen. Preis 20 fr., mit Postzuschung 23 fr. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger). Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.